

Kosten sparen mit alternativer Energie



Franz Bischofberger und Thomas Holderegger inmitten der 1620 Solarpaneele auf dem Dach der Blumer Techno Fenster AG.

Die Blumer Techno Fenster AG in Waldstatt betreibt die grösste Photovoltaikanlage im Appenzellerland und heizt ihren Firmensitz mit Holzabfällen. Die Verwendung erneuerbarer Energieträger zahlt sich aus – je länger, je mehr.

JOHANNES WEY

WALDSTATT. Im September hat die Blumer Techno Fenster AG in Waldstatt die grösste Photovoltaikanlage im Appenzellerland in Betrieb genommen: 2600 m² beträgt die Paneelfläche auf dem Dach des neuen Firmensitzes, in dem seit einem Jahr produziert wird. Die Blumer Techno rechnet mit einer Ausbeute von jährlich 360 000 Kilowattstunden.

Auch wirtschaftlich lohnenswert

Beim Entscheid, eine Photovoltaikanlage zu installieren, spielten nicht nur ökologische, sondern auch wirtschaftliche Überlegungen eine Rolle. «Einerseits ist bezüglich der Energie ein Umdenken nötig», sagt Franz Bischofberger, zusammen mit Thomas Holderegger Inhaber der Blumer Techno. «Andererseits bot sich die grosse Dachfläche an; das ist auch wirtschaftlich interessant.» Insbesondere seit die Preise für Photovoltaikanlagen massiv gesunken sind – als die Firma vor einigen Jahren ihren Neubau in Angriff nahm, wurde eine solche noch aus Kostengründen verworfen. Die Blumer Techno Fenster AG hat ihre Anlage für die Kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) des Bundes angemeldet. Und obwohl die Entscheidung in dieser Sache noch nicht gefallen ist, steht für Thomas Holderegger schon jetzt fest, dass sich die Investition von rund 800 000 Franken auszahlen wird. «Wir rechnen fest damit, dass sich der Strompreis in der Schweiz mittel- bis langfristig mindestens verdoppeln wird.»

Abzug von der Stromrechnung

Ausserdem habe die Blumer Techno mit den SAK eine Nettoverrechnung vereinbart: Obwohl sie ihren Strom ins Netz einspeist, erhält sie dafür nicht die üblichen 7 Rappen pro Kilowattstunde. Dafür kann sie für jede eingespiesene Kilowattstunde den Einkaufspreis von 16 Rappen von der Stromrechnung abziehen – ein gutes Geschäft. «Das funktioniert nur, weil wir als Industriebetrieb mehr Strom verbrauchen als wir produzieren», erklärt Holderegger. Hinzu kommt, dass bei der Grossverbraucherin bereits eine Travostation der SAK installiert war. Diese ist nötig, um den Strom einer derart grossen Anlage ins Netz einspeisen zu können – eine Neuanschaffung wäre ins Geld gegangen.

Zuviel Heizmaterial

Auch heiztechnisch setzt die Blumer Techno auf erneuerbare Energien, und auch hier hat sich diese Lösung aufgedrängt: Die Fensterfabrikantin verfügt über mehr als genug Holzabfälle. «Diese Späne muss man ja nutzen», sagt Thomas Holderegger. Und da der Blumer-Komplex nach gängigen Energieeffizienz-Standards gebaut wurde, verkauft die Firma jährlich 800 m³ Holzabfälle, die sie selbst nicht benötigt, an Pelletwerke. Das Gebäude selbst benötigt so wenig Wärme, dass die Heizanlage auch während der letztjährigen Kälteperiode zu kaum mehr als 40 Prozent ausgelastet war.